

Wilfersdorf im Zeitalter der Reformation

1514 -

Im Laufe des 16. Jahrhunderts drangen die neuen Ideen durch die Studierenden Edelleute, die ja meist im Auslande die Hochschulen besuchten, in unsere Heimat, wo man sie im weitgehenden Maße berücksichtigte.

Die Türkengefahr, die unsere Gegend bedrohte, zwang zu Abwehrmaßnahmen, sodass man die Schlösser umbaute, sie wohnlich einrichtete, mit Schmuck und Zierrat versah und sie in einen guten Verteidigungszustand setzte. Das Schloss wies Mauern, Graben und eine Zugbrücke auf, auch den Markt dürfte man durch Tore um diese Zeit gesichert haben. 1514 wird ein Badhaus erwähnt, in dem die Bewohner nicht nur badeten, sondern auch Heilung von ihrer Krankheit suchten; der Bader war der damalige Arzt, der mit seinen geringen Kenntnissen der kranken Menschheit nach besten Kräften diente.

Die Bauern allerdings klagten mit Recht über die neue Zeit, weil sich durch die Einführung des römischen Rechtes ihre Lage bedeutend verschlechterte. 1537 beschwerten sich die Bullendorfer und die 12 Kirchholden von Wilfersdorf, die nach Mistelbach gehörten, beim Kaiser über die großen Steuern, über die Robot und über die Behandlung durch den Rentmeister, der immer sagte: „Anbauen sollen nur die Bauern, fächsen werde ich.“ Darum verließen einige Bauern mit Weib und Kind ihre Häuser und zogen fort. Auch der Pfarrer, der hier vier Jahre zugebracht hatte, zog weg und ließ die Gemeinde allein. Das Schloss war mit Geschützen, Munition und Pulver hinreichend ausgerüstet, da es ja neben Nikolsburg, Feldsberg und Rabensburg zu den festen Plätzen unseres Grenzlandes gehörte. Schier uneinnehmbar war die diese Wasserfestung, die einem Türkenanstorm standhalten konnte. Die Einrichtung verrät den Geist der Renaissance; denn da gab es Schmucksachen von Topas, Saphir, Rubinen und Diamanten, Goldketten, schönes Rosszeug, edle Pferde, Wagen und flinke Reitpferde (1559).

Die Handelsstraßen durch das Zayatal, nach Ketzelsdorf, Nikolsburg und nach Lundenburg, sowie die über den „Hueter Tanz“ waren schlecht und bei Regenwetter grundlos; eine ständige Kotlacke befand sich vor dem Schloss, da hier die Straße dermaßen tief lag; an eine Straßenpflege dachte man damals nicht, obwohl die Regierung dazu die Herrschaften aufforderte (1568). Zum Herrichten benützte man Schotter oder Holzbündeln.

Die Waldwirtschaft war noch ganz unbekannt, da man an vielen Orten die Haustiere im Sommer hineintrieb und sie hier grasen ließ, die Untertanen bekamen ihr Brenn- und Bauholz, die Armen klaubten sich solches und suchten Beeren und Schwämme in der schönen Zeit, im Herbst gab es für die Herrschaft große Jagden. Die Bauern bewohnten meist Holzhäuser, die mit Lehm innen und außen verschmiert waren; denn Ziegelbau kannten nur die Herrschaften.

Auf den Handelsstraßen zeigte sich ein lebhafter Verkehr, da auch die leichten Wagen meist von 4 Pferden gezogen wurden. Den Dienst bei den Mauten versahen sicherlich die Juden, die in Wilfersdorf 1587 auftauchen.

Zur Landesdefenison schrieb die Regierung 1590 Steuern aus und verlangte von der Herrschaft Wilfersdorf-Feldsberg 1677 fl 7 Schilling 9 den.

1601 wird ein Posthaus erwähnt, das eine Hofstatt war und das dann Paul Tautsch der Fürstin Sidonia verkaufte. Im folgenden Jahre sandte Gundacker von Liechtenstein von Wilfersdorf nach Korneuburg 1511 Mut schweres Getreide, 52 Eimer Wein, 130 Mut 12 Metzen Hafer, 3 Mut Arbes -Ingeld zusammen 8304 fl.

Damals besaß die Herrschaft in Wilfersdorf 3 Teiche, 1 Ziegel- und 1 Kalkofen; die Maut trug 400 fl; Kirche, Schule und Schmiede gehörten ebenfalls ihr, doch verpachtete sie letztere. Das übermäßige Holzmais in den Waldungen und das Treiben der Weidetiere in den Jungwald verbot sie; aus dem Holz machte man Schindeln und Weinstecken; der Amtmann sah es nicht gern, wenn die Leute im Walde das Gras absichelten.

Um eine gute und ertragreiche Wirtschaft zu sichern, gab Gundacker den Leuten genaue Instruktionen (1603):

Dem Pfleger wurde das Schloss anvertraut, damit er es in guter Verwahrung halte und nichts daraus entzogen oder geschmälert wurde. Auf die Wirtschaft sollte er sein besonderes Augenmerk richten, dem Rentmeister muss Kellner beistehen, wenn das Gefälle eingebracht würde, beim Anbau und bei der Ernte fleißig Nachschau halten, dass rechtzeitig geackert, gemistet und gesät wird. Der Getreidezehent ist fleißig und treulich auszustecken, zu führen und heimzuschaffen; das gedroschene Getreide wird immer richtig und genau aufgeschrieben. Die Weingärten sind rechtzeitig zu schneiden, zu hauen, zu binden, abzuräumen, zu gruben, zu lesen und zu misten. Den kleinen Zehent von Kraut, Rüben, Haar, Hanf, Hühnern, Enten, Gänsen und Lämmern sowie die Eier und die Osterehrung haben die Untertanen zur richtigen Zeit einzubringen, damit alles genau verrechnet wird. Der Pfleger schaue bei den Teichen öfters nach, die gut geräumt, ausgelassen und ausgefischt werden; beim Meierhof halte er Nachschau, auch bei den Kalk- und Ziegelöfen; jeden Monat Sorge er führ eine Besichtigung der Rauchfänge im Schloss, auf dass sie gut gekehrt und gegen Feuergefahr gesichert werden. Dem Gesinde gehe er mit gutem Beispiel voran, schaue auf Gottesfurcht und gute Zucht und dulde kein Fluchen und Lästern.

Übers Bräuhaus wache der Bräumeister, Sorge für Weizen, Brennholz und Hopfen, verwahre die Schlüssel zur Träbertruhe und zu allen Türen; 26 Fässer und 3 Fässlein werden ihm und dem Gesinde zu Trunk bewilligt; den Bierrabisch hat er zu führen, auch sein Schreiber; im Bräuhaus darf sich kein fremdes Gesinde aufhalten. Der Bierschreiber führe die Verrechnung und schaue auf die Bierfässer, damit sie gereinigt und vom Hofbinder ausgebessert werden.

Den Hopfen hole man aus den Gärten und Au... das Brennholz schaffen die Bauern herbei.

Der Kastner beaufsichtige die Ernte, den Zehent, die Stadeln und den Schüttkasten, sowie die Mühlen; die Ernte und Aussaat schreibe er sich genau auf; das schlechte Getreide gebe er dem Geflügel auf dem Meierhof, für ein Kutschpferd berechne er wöchentlich 1 ¼ Metzen Hafer und für ein Wagenross 1 ½ Metzen.

Der Kellerführer des Weinregister, berechne den Bau- und Zehentwein, halte den Keller rein und sauber und lasse die Fässer füllen; bei der Lese und beim Pressen passe er gut auf alles auf, brenne die Fässer ordentlich aus und gieße den Most und den Wein nur in reine Fässer; er hat dafür zu sorgen, dass genügend Weinessig immer vorhanden sei; als Essigfülle benütze er nur den „Hengelwein“, dem Gesinde gebe er nur Bieressig; den Bier- und Weinkeller sperre er sorgfältig ab; von der Lese schaffe er genug Fässer, Reifen und Bänder an.

Der Pfister backe das Edelleut- und Gesindebrot. In dem Prozess, den der Fürst Gundacker mit Berhard von Fünfkirchen 1606 führte, ließ der ersten die Besitzungen pfänden u. z. in Ober- und Niedereibesthal 68 Untertanen, die Marktgerechtigkeit, das Landesgericht, die Schäferei mit 400 Schafen, die Jagd, alle Äcker, Wiesen und Weingärten, in Drittelberg und Hüttendorf den halben Getreide- und Weinzehent, das Gut Fellem, Altruppersdorf (32 Untertane, die Schäferei, den Wein- und Getreidezehent) und das Dorf Zlabern.

Trotz der genauen Vorschriften fand der Fürst am 1. Februar 1610, dass die Beamten ihre Pflicht nicht erfüllen und den Dienst vernachlässigen. In dem selben Jahre versandete er im mit ..eter von Fischer, wie man den Kaiser Rudolf II. mit Matthias aussöhnen und den inneren Frieden in Österreich wieder herstellen könnte.

Im Jahre 1613 machte man aus dem wilden Obst Essig. Die Pfarre Ober Sulz zahlte an Steuern 20 fl 5 Schilling 28 den, die Wilfersdorfer 6 Schilling 20 den, die Kettlasbrunner 2 fl 7 Schilling 4 den (1614).

Die Armen erhielten quaterberlich immer am „Pfinztag“ zusammen 2 Zentner Rindfleisch, jeder 1 Laib Brot und eine Halbe Wein, in der Fastenzeit Heringe, Erbsen und andere Kuchelspeis und jede Person 6 Kreuzer; nur würdige Personen wurden beteiligt und es musste der Pfleger dabei sein.

Armeinverzeichnis: Ketzelsdorf = 9 (Witwen und Waisen) Wetzelsdorf = 4, Loidesthal = 5, Wilfersdorf = 11, Blumenthal = 2, Ober Sulz = 6, Großkrut = 2..., Bullendorf =3, Hüttendorf = 1, Kettlasbrunn = 8, Mistelbach = 12, Poysdorf = 4, Ringelsdorf 3 und Walterskirchen 4; die meisten hatten zwei Kinder, die höchste Kinderzahl war 5(20. Juni 1616).

Der Wilfersdorfer Meierhof hatte 1617 bis 40 Kühe und 1000 Schafe, der in Kettlasbrunn 2000 Schafe.

Handschrift von Franz Thiel, leider waren nicht alle Passagen zu entziffern.